

Münzcorpore (Vico Monteoliva / Corres Comendio / Cores Uria 2006; Pliego Vazquez 2009, vgl. DA 67, 754f.) sollte das Gelände aber nun einigermaßen gesäubert sein, wenngleich sich der Hinkefuß nicht verbergen lässt, dass wir zwar zahlreiche westgotische Münzen, aber vergleichsweise nur sehr wenige Münzfunde kennen, mithin also für viele Münzen keine sicheren Provenienzen existieren. Es gibt überhaupt nur vier Schatzfunde mit mehr als 100 Münzen, und davon ist wiederum nur ein einziger vollständig dokumentiert (Abusejo 1932 mit 111 Münzen; S. 216 Nr. 11). Wenn man von den westgotischen Münzen der Iberischen Halbinsel spricht, meint man damit Goldmünzen im Gewicht von ca. 1,2–1,5 g, die metrologisch dem spätantiken Triens (= 1/3 Solidus) entsprechen. Silber- und Kupfermünzen spielten offenbar keine größere Rolle. Jedenfalls kennt man davon nur verschwindend wenige. Der Vf. sieht seine Aufgabe nicht in der erneuten Untersuchung des Münzmaterials, sondern darin, die bisherige umfangreiche historische und numismatische Forschung und deren Ergebnisse in einer Synthese zusammenzubringen. Das tut er in sechs Kapiteln: Kap. 1. (S. 35–72) behandelt die anonymen Imitativprägungen nach römischen Vorbildern, die im gallischen *regnum Tolosanum* im frühen 5. Jh. beginnen und bis ca. 584 reichen, wobei sich im *regnum Toledanum* in der 1. Hälfte des 6. Jh. ein eigener „westgotischer Münzstil“ herausbildet. Kap. 2 (S. 73–102) behandelt die Regierungszeit Leovigilds I., dessen Münzreform 584 die Periode der westgotischen Münzen mit Königsnamen einleitet, Kap. 3 (S. 103–137) die Periode von Rekkared I. bis Sisenand (586–636). Kap. 4 (S. 139–194) wendet sich allgemein der Ikonographie, Metrologie, Epigraphik der westgotischen Münzen sowie der Münzprägetechnik und Münzstättenorganisation zu und behandelt außerdem chronologisch den Zeitraum Chindasvinth bis Witiza (642–710). In Kap. 5 (S. 195–233) sind politische und wirtschaftliche Geldfunktionen, die Schatzfunde und die Organisation eines bimetallichen Münzsystems aus Gold und Kupfer erörtert. Kap. 6 (S. 235–247) beschreibt die Endphase des Reiches 710–721 und sucht weiterwirkende westgotische Spuren im Münzwesen des muslimischen und christlichen Spanien. Angefügt ist eine ausführliche Zusammenfassung nebst Schlussfolgerungen und Ausblick (S. 249–256). Nach Literaturverzeichnis (S. 257–283), einem Numismatischen Glossar (S. 285–292) und Abbildungsnachweisen folgen unter Tafeln und Karten (S. 297–336) u. a. eine Art Münzkatalog und eine tabellarische Aufstellung der westgotischen Münzstätten und ihrer Aktivitäten unter den einzelnen Herrschern im Zeitraum 584–716. Das Buch ist sicherlich der bisher bedeutendste numismatisch-historische Beitrag in deutscher Sprache zur Geschichte des spanischen Westgotenreiches. Seine Stärke liegt in der Wissensvermittlung und dem Literaturüberblick, wobei mit ausführlichen Zitaten nicht geizt wird. Der Vf. beweist didaktisches und schriftstellerisches Geschick. Der Stil ist flüssig, die Formulierungen sind einprägsam. Der Historiker erhält den numismatischen, der Numismatiker den historischen Überblick zum Stand der Forschung. Der Rez. kann bestätigen, dass für den Bereich der Numismatik darin nichts fehlt oder grundsätzlich zu bemängeln wäre.

Bernd Kluge